



Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

Sterben und sterben lassen: Ethische Entscheidungen am Lebensende

28. Loccumer Hospiztagung

Vom 13. bis 15. März 2026 kamen Fachleute aus Hospizarbeit und Palliativversorgung, Ethik, Seelsorge und Politik in der Evangelischen Akademie Loccum zusammen, um sich mit einer der herausforderndsten Fragen am Lebensende auseinanderzusetzen: dem Umgang mit assistiertem Suizid.

Bereits zum Auftakt machte das Organisationsteam um Prof. Dr. Julia Koll, Annette Behnken und Rosemarie Fischer deutlich, dass es dabei nicht nur um rechtliche Rahmenbedingungen, sondern vor allem um Haltung, Verantwortung und Begleitung geht.



Das Vorbereitungsteam der Tagung

In ihrem Beitrag „Sterbehilfe: Worüber reden wir eigentlich?“ ordnete Fischer zentrale Begriffe und juristische Entwicklungen ein, eine wichtige Grundlage für die weiteren Diskussionen.

Aktuelle Einblicke in die Praxis lieferte Jan Schildmann von der Universitätsmedizin Halle. Erste Ergebnisse seines Forschungsprojekts zeigen, wie häufig Anfragen nach Assistenz bei der Selbsttötung inzwischen auch Einrichtungen der Hospizarbeit- und Palliativversorgung erreichen und wie unterschiedlich diese darauf reagieren.

Die anschließende Podiumsdiskussion machte die Spannbreite der Positionen deutlich: Zwischen klarer Ablehnung, offener Auseinandersetzung und der Suche nach tragfähigen institutionellen Prozessen wurde eines klar: Einfache Antworten gibt es nicht. Vielmehr braucht es transparente Verfahren und Räume für ethische Klärung.

Besonders eindrücklich war das Gespräch mit einer Angehörigen, die vom assistierten Suizid ihres Vaters berichtete. Ihre Perspektive eröffnete einen sehr persönlichen Zugang zu einem Thema, das häufig abstrakt verhandelt wird.

Der zweite Tag stand im Zeichen der Vertiefung: Beiträge zu Todeswünschen in der Praxis, ethisch-theologischen Perspektiven sowie Erfahrungen aus Verbandsprozessen, etwa aus Nordrhein-Westfalen, zeigten, wie komplex und zugleich notwendig die Auseinandersetzung ist. Workshops boten Raum für praxisnahe Fragen zu Haltung, Kommunikation, Suizidprävention und Trauerbegleitung.

Am Sonntag rückte die gesundheitspolitische Perspektive in den Fokus.



Minister Philippi

Andreas Philippi, Niedersächsischer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, betonte die Bedeutung eines gerechten Zugangs zu Hospiz- und Palliativangeboten in Niedersachsen. Ergänzend stellte Rainer Prönneke „sanfte Alternativen“ zur Sterbehilfe aus palliativmedizinischer Sicht vor.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich: Der Umgang mit Sterbewünschen bleibt eine Aufgabe, die fachliche Kompetenz ebenso erfordert wie eine reflektierte, gemeinsame Haltung. Die Tagung in Loccum hat hierfür wichtige Impulse gesetzt und gezeigt, wie wertvoll der interdisziplinäre Austausch ist.

Text und Bilder : LSHPN

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.



Liebe Leser*innen,

die Hospiztagung in Loccum hat einmal mehr gezeigt, wie sehr die Fragen rund um den assistierten Suizid die Hospizarbeit und Palliativversorgung seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2020 begleiten und herausfordern.



Viele Einrichtungen haben sich bereits auf den Weg gemacht, eine eigene Haltung zu entwickeln, andere stehen noch am Anfang. Das ist verständlich, denn einfache Antworten gibt es nicht.

Als Mitorganisatorin der Tagung habe ich mich gemeinsam mit meinen Kolleginnen besonders über den offenen, differenzierten und respektvollen Austausch gefreut. Die Vielfalt der Perspektiven hat eindrücklich gezeigt, wie wichtig solche Räume der Begegnung sind.

Zentrale Fragen bleiben: Begleiten wir Menschen auch bei einem assistierten Suizid? Wo liegen Grenzen, persönlich und institutionell? Und wie kann eine gemeinsame Haltung entstehen, die zugleich Raum für individuelle Überzeugungen lässt? Deutlich wurde auch: Haltung ist nichts Starres, sondern muss immer wieder überprüft und weiterentwickelt werden. Dafür braucht es kontinuierlichen Austausch in Teams, Einrichtungen und Verbänden.

Zugleich bleibt unsere zentrale Aufgabe die Begleitung von Menschen in existenziellen Krisen. Suizidprävention heißt, Sterbewünsche ernst zu nehmen, zuzuhören und Leiden zu lindern.

Als Landesstützpunkt sind wir gerne für Sie da und werden gemeinsam mit dem HPV weiterhin Räume für Austausch schaffen sowie Fortbildungs- und Beratungsangebote bereitstellen.

Herzliche Grüße!

Rosemarie Fischer

Leitung Landesstützpunktes Hospizarbeit und Palliativversorgung NDS

Newsletter Aspekte:

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung